


liche Mayenstat gegen vns vmb Söllichs für genomen vnd das fleisig fürpitten das an die Kayserlich Mayenstat von vnsern wegen ist weschehen vnd wo wir obgeschriben Handl dermassen an wolten nemen vnd der massen nach kumen vnd dar zue der Kayserlichen Mayenstat vorstmaister Johann Hillen Geben Hundert gulden Rheinisch mit sambt aufferlaufen Kosten die der Herrschafft darüber jst Gangen nach söllicher Furhaltung des obgemelten vnser gerichts Herrn wegertten (*begehrten*) wir ain klainen bedanck (*kurze Bedenkzeit*) darin Funden wir an Rat pey frumen Leutten vnd pey vns selb das wir der Kayserlichen Mayenstat vnd vnserm gerichts Herrn vnd allen die vns jn söllichem wegnaden Furpit vnd Hilf gethan haben hoch vnd vast dangk sagen vnd söllichs wie oben stett guetwillig angenommen vnd zuegesagt jn der gestalt das vnd wir dem vorstmaister vnd der Herrschafft für Costung zuthuen werden das (*was*) die Herrschafft etben (*irgend einen*) darzue schafft vnd orden der sölliche Suma anleg ainem yeden nach seinem verhandlen pis auff die ganz Sum mit sambt der kostung das vns auch zuegesagt wart vnd auff heut dato weschehen ist also das wir alles das wie oben geschriben stet Stät vnd vest süllen vnd wellen halten haben wir alle wie mit Namen oben geschriben Stent ainem auffgerekten ayd mit gelertten wortten zu got vnd allen Heylligen geschworn vnd die weill dise vnser verhandlung nur aus ainvaltiger verachtung ist kumen und nicht wesunders wider Er verhandelt hat die Kayserlich Maienstat angesehen vnser ainvalt vnd jn dise vrfeth lassen mit aus truckten Wortten setzen Souuerrn (*sofern*) vnd wir vnser geltüb vnd ayd halten jn maß wie oben stett das dan sölliche vrfeth vnd ayd ainem yeden Frumen Menschen der Hiein mit Namen stet an seinen Ern vngelezt vnd vnschedlich zu sein vnd zu ainer waren vrkuntt aller obgeschriben Sachen So haben wir obgemelte all vnd yeder jn sunderhait mit vleis gepetten den Edlen vnd vesten Petter von millant den Man Nent Säbser das Er Sein aygen jnsygl vnden an disen Brieff gehengt hat doch jm vnd sein Erben vnd Sigl an (*ohne*) schaden Zeugen vmb das pett des Sigl vnd bey söllichem ayd vnd taxirung der obgemelten Suma sambt Costung Synd yn Namen Kayserlichen Maienstat Ervordert gewesen der Erbergen Ludbig Lyndner oswolt pauhofer pegk Nicklaus metzger all drey Burger zu mülbach Hainrich jm stürz jn aychach, Michell gasser jn gra all jn Bemeltem gericht Rodnegk gessen vnd Mer Erberg leut Beschehen als man zelt cristy vnser lieben Herpurt (*so!*) Funfzechen Hundert vnd yn dem Zechenden jare am pfintztag nach Sannt Blasentag«.

Orig. auf Perg. Das Siegel stark beschädigt.

Nürnberg.

Hans Bösch.

Zur Volksneckerei gegen die Schneider.

rotzdem dafs das Handwerk der Schneider sich im Laufe des Mittelalters zu einem angesehenen und wohlhabenden Gewerbe emporschwang, hatte doch kein Handwerk so viel von den Spottreden des Volkes zu leiden, als das der Schneider, die im Sprichworte und in den Märchen häufiger vorkommen, als die Angehörigen irgend eines anderen Handwerkes. Namentlich auf den angeblichen Gebrauch der Schneider, Reste der ihnen anvertrauten Stoffe

in die »Hölle« wandern zu lassen, zielten häufig diese Spöttereien. Der Grund derselben liegt wol darin, das die grofse Masse des Volkes die Hantierung mit Nadel und Faden, die bei den alten Germanen lediglich Sache der Frauen war, als eine für einen Mann nicht recht passende Beschäftigung betrachtete und deshalb die Jünger dieser Kunst mit Vorliebe zur Zielscheibe ihres Spottes und Witzes machte.

Unter einer Anzahl Urkunden, die jüngst dem Archive des germanischen Museums als freundliches Geschenk des Herrn Dr. G. Sello in Koblenz zugehen und sich besonders auf das Handwerk der Schneider in der ehemaligen Reichsstadt Überlingen am Bodensee beziehen, befindet sich auch ein Spruchbrief vom Bürgermeister und Rat derselben dd. samstag vor sanct Nichaus tag Nach Cristj geburt gezelt funff zehenhundert vnd sechs Jare (1506, Dezbr. 5), welche einen kleinen Beitrag zur Geschichte dieser gegen die Schneider sich wendenden Neckereien enthält. Von Interesse ist, dafs das ganze Handwerk der Schneider zu Überlingen wegen der im Scherze an einen »Schneiderknecht« gerichteten Frage, »wieviel blezlin Er gestoln biß er das gestuckelt claid gemacht habe«, denselben ohne die Wiederherstellung seiner Ehre gemieden, also gleichsam aus dem Handwerke ausgestofsen hätte, und dafs die Verhandlung in Gegenwart des ganzen Handwerkes stattgefunden hatte.

Die Originalurkunde auf Pergament, deren Siegel nicht mehr vorhanden ist, lautet folgendermaßen:

»Wir Burgermaister vnd Rate des hailigen Rychs Statt Vberlingen, Bekennen öffentlich mit dem brieff, Das in gegenwurtigkeit der Erbern maister vnd knecht der Schnider alhie zû Vberlingen, vor vns in gesessem Rate erschinen vnd gestanden sind, Caspar Newberg von Vischen jm Algew der schniderknecht, an ainem, vnd Jörg Gürtler der Schûchmacher von Stockach am anderntailen, vnd hat anfangs genanter Caspar Newberg der schniderknecht zû erkennen geben, wie Jörg Gürtler (als Ers achte) nit in arger maynung zû jm geredt, wieuil blezlin (*Fleckecken*) Er gestoln biß Er das gestuckelt claid gemacht habe, deß Er vnschuldig were, sonder hette Er dasselb tûch erkoufft, desshalb jne die obgemelten maister vnd knecht des schniderhandwerekts zûschûhen ¹⁾ vnderstûnden, mit beger hierjnn fürsehen zû werden, damit Er von denselben schnydern vnd andern nit geschuhen oder vertriben werde, Dargegen aber der genant Jörg Gürtler antwort, das Er solliche wort in kainer argen maynung, sonnder vß luterm schimpff (*Scherz*) dem bestimbtten Caspar Newbergen als seinem geliepten gesellen zugeredt, hette ouch nye kain args von jm gewisst, vnd hielte jne Casparn fur ain fromen redlichen gesellen, in hoffnung sie baid sôlten solicher schimpffreden (*Scherzreden*) nit entgelten, vnd jr kainer darumb geschuhen werden, Desshalb sie baidersydts sollichs zû vnserm spruch vnd entschid gesezt, Demnach vnd diewyl sich durch die maister des bemelten schniderhandwerekts gnûgsam erfunden, das Caspar Newberg sollich tuch erkoufft hat, vnd jme sollich beschuldigung desshalb vnbillich zûgelegt wurt, So haben daruff wir sie mit disem vnserm spruch entschaiden vnd also zwuschen inen vßgesprochen, das die obbemelten wort vnd handlung baidentailen an jren Eren vnd sust vnuerlezlich sein, ouch jnen kainen schaden noch

1) zu scheuen, zu meiden, ihn gewissermaßen aus ihrer Gemeinschaft auszustofsen.

verhinderung bringen sollen in kain wyß (*Weise*) noch weg, Diß vnser spruchs begert Caspar Newberg brieff, Darumb geben wir jn diesen Brieff mit vnser Statt anhangendem secret Insigel besigelt, Vff sampstag vor sanct Nichaus tag Nach Cristi geburt gezelt funffzehenhundert vnd sechs jare.

Sehr wahrscheinlich ist es, daß die Geckenhaftigkeit des Schneiders — schon die Beschlüsse des schlesischen Schneidertages, d. d. Schweidnitz, den 14. Juni 1361¹⁾ lassen erkennen, daß die Schneider es liebten, in reicher, auffallender Kleidung sich zu zeigen — den Schuhmacher zu seinem Ausspruch über die Herkunft des »gestückelten claides« gereizt hatte. Keine Mode eignete sich auch mehr zur Verwendung etwa in die »Hölle« gewanderter Flecke von verschiedenen Stoffen, als die des ersten Viertels des 16. Jahrhunderts mit ihren phantastischen, zerhauenen und zerschnittenen, ebenso bunten, als in der Form seltsamen Trachten.

Nürnberg.

Hans Bösch.

Apotheken des 17. Jahrhunderts.

Im Anfange des 17. Jahrh. ward die Holzschneidekunst, welche in ihrer Blütezeit, im 16. Jahrh., die damals herrschende Liebhaberei für Illustrationen sehr begünstigte, durch den immermehr in Aufnahme kommenden Kupferstich fast ganz verdrängt, so daß sie nach dem 30jährigen Kriege bis in unser Jahrhundert herein fast ganz in Vergessenheit geriet. Die moderne Xylographie ist bekanntlich erst von dem Engländer Thomas Bewick im Anfange dieses Jahrhunderts sozusagen zum zweiten Male wieder entdeckt worden. Da der Kupferstich zu einfachen Illustrationszwecken zu teuer war, so sind die Bücher des 17. Jahrh. relativ weit weniger illustriert worden, als die des vorhergegangenen Säculums. Auch in den medizinisch-pharmazeutischen Werken macht sich das Verschwinden des Holzschnittes recht sehr bemerkbar, so daß infolge dessen in denselben von Apotheken und pharmazeutischen Apparaten des 17. Jahrh. verhältnismäßig nur wenige Abbildungen vorhanden sind.

Durch die reiche Vermehrung, welche der Arzneischatz im 17. Jahrh. erhielt, änderte sich die Einrichtung und Ausstattung der Apotheken jedenfalls etwas. Veranlassung zu der erheblichen Bereicherung der *Materia medica* in jenem Jahrhundert gaben hauptsächlich zwei Ursachen, nämlich: erstens die jetzt reichlicher eintreffenden Zufuhren amerikanischer Droguen und zweitens die allgemeiner werdende Verwendung der Chemikalien zu Heilzwecken. Vereinzelt wurden diese beiden Arten neuer Heilmittel zwar schon im 16. Jahrh. angewandt. Die Einführung der eigentlichen Chemikalien in die Therapeutik, wodurch für die Arzneimittellehre eine ganz neue Ära geschaffen wurde, datiert schon aus dem 16. Jahrh. und ist hauptsächlich das Verdienst von Philippus Theophrastus Bombastus von Hohenheim, genannt Paracelsus.

Für die Umgestaltung, welche die Therapie durch Paracelsus erfuhr, war namentlich dessen Lehre von den Arcanis von Einfluß. Paracelsus lehrte die Krankheiten gleichsam als geistige Wesen betrachten, welche nur durch eigen-

1) Berlepsch, Chronik der Gewerbe II, S. 230 ff.